

# Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Martin Dürr, evangelisch-reformiert

12. Oktober 2008

## Turm mitten unter Türmen

Psalm 61, 4

Liebe Hörerin, lieber Hörer

„Du bist meine Zuflucht, ein fester Turm gegen die Feinde“

Radio Beromünster, das bedeutete für mich als Kind zuerst einmal ganz still sein. Am Wochenende, wenn mein Vater zuhause war, gab es später Mittagessen als unter der Woche. Der Grund waren die Mittagsnachrichten um 12 Uhr 30. Die Zeit-Ansage unmittelbar davor war für meinen jüngeren Bruder und mich das Zeichen, dass wir uns absolut ruhig verhalten mussten. Streiten ging dann sowieso nicht mehr, nicht einmal eine Frage durften wir stellen, bis mein Vater das Radio abstellte. Ohne zu wissen warum, ahnte ich, dass die Stimme des Nachrichtensprechers ganz wichtige Dinge zu sagen hatte. Wichtig mindestens für meinen Vater, denn ich hielt es manchmal fast nicht aus.

Als ich grösser war und einzelne Sätze anfang zu verstehen, wollte ich Vieles wissen. Nach den Nachrichten war mein Vater bereit, uns zu erklären, was auf der Welt vor sich ging. Auch dann verstand ich Vieles nicht, aber ich machte mir Sorgen, wenn irgendwo ein schlimmes Unglück geschehen war oder Krieg herrschte.

Mein Vater liebte das Radio. Wir hatten mehr Radios als Zimmer. Auch uns Buben schenkte er schon früh ein Radio. Damit hörte ich dann zwar selten Nachrichten, aber die Sendung „Bestseller auf dem Plattenteller“ liebte ich heiss. Ich wusste schnell, auf welcher Zahl der Empfänger stehen musste, auch wenn ich noch keine Ahnung von Sender - Frequenzen hatte. Erst viel später erzählte mir mein Vater, wie er in seiner Kindheit und Jugendzeit

während des Krieges Radio Beromünster hörte. Das war der einzige Sender, bei dem man sicher sein konnte, dass die Nachrichten stimmten, erklärte er. Das erinnert mich an einen Satz über einen Turm aus einem Psalm:

*„Du bist meine Zuflucht, ein fester Turm gegen die Feinde“* heisst es im Psalm 61. Für viele Menschen, auch weit über die Landesgrenzen hinaus, war der Sendeturm Beromünster ein fester Turm in unsicheren Zeiten. Mitten im Krieg und im Propagandageheul war hier eine Zuflucht, wenigstens zu sorgfältig geprüften Informationen. Was hier gesagt wurde, war verlässlich. Auf dem grossen alten Röhrenradio im Wohnzimmer waren einige Sendernamen aufgeschrieben. Neben London, Paris und Moskau tönte der Name Beromünster sehr geheimnisvoll. Ich wusste lange nicht, dass es tatsächlich einen Ort gibt in der Schweiz, der so heisst. Es gab alleine in der Schweiz mehr als ein Münster, darum wurde das luzernische Münster in Beromünster umbenannt, nach dem Chorherrenstift Beromünster. Ein Graf Bero soll es gegründet haben, in Erinnerung an seinen Sohn, der im Kampf mit einem Bären gestorben war. „Bero“ ist althochdeutsch und bedeutet Bär. Es ist sicher ein Zufall, aber – wie ich finde – ein bemerkenswerter, dass bei den alten Germanen der „Bero“ auch der Sippenälteste war. Er rief seinen Stamm zusammen zum Gericht, zu Jagd und Kampf oder zu Festen. Sein Wort galt viel. Seine Sippe und sein Gefolge vertrauten ihm.

Unsere Familie wurde von Radio Beromünster zu bestimmten Zeiten auch zusammengerufen – wie viele Menschen vorher und bis heute. Ich erinnere mich noch, wie besorgt mein Vater war, als er die Nachrichten vom Sechstage-Krieg in Israel hörte. Einmal sprach er sogar davon, dass sich dieser Krieg zu einem grossen ausbreiten könnte, der bis zu uns spürbar sein würde. Die Nachricht vom Ende des Krieges war dann auch für mich eine grosse Erleichterung. Auf der anderen Seite konnte ich es manchmal kaum erwarten, bis die Sportresultate kamen. Wenn mein Fussballclub gewonnen hatte, jubelte ich. Das war erlaubt, wir mussten erst wieder ganz still sein, wenn die Wetterprognosen dran waren.

Bald wird der Landessender Beromünster abgeschaltet. Die grossen Fortschritte in der Technik haben ihn abgelöst. Die Nachrichten wird es weiter geben. Sie kommen im digitalen Zeitalter auf anderen Frequenzen und mit anderen Mitteln. Sie werden weiterhin verlässlich sein. Trotzdem macht es manchen Menschen Mühe, Abschied zu nehmen von einer Institution, die wirklich wichtig war und einen so guten Ruf hat. Etwas Vertrautes und Geliebtes verschwindet und das kann sogar ein wenig wehtun. Es scheint manchmal so, dass alles, was nicht topmodern ist, weichen muss. Der Land-

essender nur noch Alteisen? Geht es irgendwann auch uns Menschen so, dass wir nur noch zum „alten Eisen“ gehören, Relikte sind aus einer früheren Zeit? Sind all die gesammelten Erfahrungen und Erlebnisse irgendwann nur noch eine Alt-Last für die Jüngeren? Ich hoffe sehr, dass das nicht so ist.

Ich denke an unsere Kirchen. Für viele sind sie heute überholt, veraltet, ohne Ausstrahlung. Wenn die Kirchenglocken rufen, kommen an vielen Orten nicht mehr viele Menschen zusammen. Die Stimme der Bibel oder gar der Pfarrerinnen und Pfarrer hat für viele nichts mehr Verlässliches. Wer weiss schon, ob das stimmt, ist ja alles 2000 und mehr Jahre her? Und selbst wenn, sind das nicht alles verstaubte Nachrichten? Darüber müssen wir sprechen in unseren Kirchen. Es gibt viele Gründe, warum immer mehr Menschen so denken. Ich nenne nur einige: Das Evangelium ist, wörtlich übersetzt, „Gute Nachricht“. Erzählen wir den Menschen wirklich die gute Nachricht, dass Gott jeden und jede über alles liebt, oder haben wir eine schlechte Nachricht daraus gemacht?

Sagen wir den Leuten: „Das ist falsch und jenes machst du nicht richtig. Du musst erst richtig glauben und richtig leben, sonst bist du ein verlorener Sünder.“ Hören wir selbst überhaupt die Gute Nachricht oder sind wir taub geworden dafür, weil so viele andere Stimmen unsere Aufmerksamkeit fordern? Oder, selbst wenn wir anderen sagen, dass Gott immer für sie da ist, sind wir glaubwürdig? Leben wir das auch oder versuchen wir es wenigstens? Wie kann jemand unseren „Nachrichten“ Glauben schenken, wenn wir entweder sauertöpfisch alles kritisieren, was andere machen oder umgekehrt immer nur angestrengt „heilig“ tun?

Ich habe viel mit Jugendlichen zu tun. Ich kann Ihnen sagen, dass die genau merken, ob jemand Interesse heuchelt oder ob er sich wirklich mit ihnen auseinandersetzen will. Die holen mich manchmal schnell auf den Boden zurück. Ich kann nicht etwas über den Wert des Glaubens sagen und dabei ausblenden, dass sie in einer Welt aufwachsen, in der es immer schwieriger wird sich zu orientieren. Wenn ich ihnen auch von meinen eigenen Fragen und Zweifeln erzähle, sind sie viel eher bereit, auch zuzuhören, was mir hilft.

Sind unsere Kirchen offen für die Sprache, die Musik, die Kultur der Jugendlichen? Nehmen wir uns die Mühe, sie zu verstehen und unsere überlieferten Glaubenssätze neu zu formulieren? Manchmal braucht es auch eine neue Technik, neue Formen. Es kann sehr gut sein, dass wir auch im Glauben auf neue Frequenzen wechseln müssen. Für den Empfang digitaler

Programme braucht es ein neues Zusatzgerät. Damit wir Christen auf Empfang bleiben und die gute Nachricht ausstrahlen, braucht es auch Erneuerung. Es braucht Mut und Zuversicht. Mut, alte Hüllen zu entsorgen und Raum zu schaffen für Neues. Mut, Abschied zu nehmen von verbrauchten Begriffen und Regeln, die nur in einer bestimmten Zeit gültig waren. Zuversicht, dass Gott dabei nicht plötzlich aus der Welt verschwindet.

Es wird dabei nicht geschehen, dass junge Menschen in den Gottesdienst kommen, nur weil ihre Musik gespielt wird oder weil die Kirchenbänke bequemer geworden sind. Wir müssen auch Inhalt bieten, verlässlichen Inhalt, der mit unserem und ihrem Leben wesentlich zu tun hat.

Beromünster wird abgeschaltet, aber die Nachrichten und das ganze Programm sterben deshalb nicht. Unsere Kirchen müssen auch Abschied nehmen von lieb gewordenen Formen und Traditionen. Die wirklich wesentlichen werden überleben. Ganz sicher wird diese Erfahrung überleben:

*„Gott, Du bist meine Zuflucht, ein fester Turm gegen die Feinde“*

Gott ist und bleibt eine Zuflucht in stürmischen Zeiten. Sendetürme und Kirchtürme wird es vielleicht einmal nicht mehr geben, aber Menschen, die bei Gott Schutz und Trost und ein erfülltes Leben suchen und finden, die wird es immer geben.

Martin Dürr ist Evangelisch-reformierter Pfarrer in Basel. Eine Auswahl seiner Predigten ist 2005 im BoD-Verlag erschienen: „Über das neue Stadion, das Unser Vater und einige andere wesentliche Dinge“.

*Martin Dürr  
Metzerstr. 52, 4056 Basel  
martin.duerr@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch). Produktion: Reformierte Medien, Zürich